



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gesammelte Werke

Frau Marie Grubbe - Interieurs aus dem siebzehnten Jahrhundert

Jacobsen, Jens Peter

Florenz [u.a.], 1898

XVII.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47240](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47240)



XVII.

Einem Monat später, in einer Abendstunde des April, waren viele Menschen vor dem Thor der Domkirche zu Nibe zusammengekommen. Es war nämlich die Zeit des Landkonvents und da war es nun einmal alter Brauch, daß während seiner Dauer dreimal die Woche um acht Uhr Abends in der Kirche Licht angezündet wurde, und da kamen die feinen und vornehmen Standespersonen der Stadt sowohl wie ihre achtbaren Bürgerleute hin, um im Schiff auf und ab zu spazieren, während ein kunstfertiger Organist ihnen auf der Orgel vorspielte. Aber das geringere Volk mußte sich damit begnügen, draußen zuzuhören.

Unter diesem waren Marie Grubbe und Sören.

Ihre Kleider waren einfach und zerrissen, und sie sahen beide just nicht aus, als ob sie jeden Tag zu essen bekommen hätten, was auch nicht wahrscheinlich; denn es war keine einträgliche Handtierung, die sie trieben. Sören hatte nämlich in einem Krug zwischen Narhus und Sanders einen armen, franken Deutschen angetroffen, der für sechs geringe Thaler ihm einen kleinen, hart mitgenommenen Leierkasten,

einen bunten Bajozzoanzug und einen gewürfelten alten Teppich verkauft hatte, und nun lebten er und Marie davon, von Messe zu Messe zu ziehen, wo sie dann die Orgel drehte und er, mit den bunten Kleidern angethan, auf dem gewürfelten Teppich stand und auf so viele Arten, als er nur erfinden konnte, große Eisengewichte und Eisenstangen, die sie von den Kaufleuten borgten, lüftete und herumschwang.

Es war gleichfalls eine Messe, die sie des Weges durch Ribe führte.

Sie standen dicht an der Kirchenthür und es lief ein schwacher, gleichsam fahlgewordener Lichtschein von drinnen über ihre bleichen Gesichter und über den dunklen Haufen von Köpfen hinter ihnen. Die Leute kamen immer noch herzu, in Paaren, einzeln und in kurzen Reihen, redend und höflich lächelnd, bis unmittelbar vor dem Kirchenthor; da schwiegen sie plötzlich, schauten ernst vor sich hin und veränderten ihren Gang.

Sören bekam Lust, mehr von diesem Staate zu sehen und flüsterte Marie zu, daß sie auch hinein wollten; sie mochten es ja immerhin versuchen, da ihnen nichts Schlimmeres geschehen konnte als wieder hinausgejagt zu werden. Marie schauderte bei dem Gedanken, daß sie von einer Stätte verwiesen sollte werden, wo einfache Handwerksleute ihren Fuß frei hinsetzen durften, und sie hielt Sören zurück, der sie mit sich ziehen wollte; aber mit einmal kam sie auf andere Gedanken; sie drängte sich eifrig vor, zog Sören nach sich und ging zu, ohne furchtsame Behutsamkeit oder schleichende Vorsicht, im Gegenteil,

als ob sie es darauf anlegte, bemerkt und weggejagt zu werden. Vorläufig gab es keinen, der sie aufhielt, doch gerade als sie in das erleuchtete, vollgefüllte Langschiff hineintreten wollten, wurden sie von dem hier postierten Kirchendiener bemerkt, der, nachdem er einen entsetzten Seitenblick in die Kirche hinauf geworfen hatte, sie mit abweisenden, ausgestreckten, eifrig fortwinkenden Händen und entrüstet raschen Schritten vor sich her jagte, bis völlig über die Thürschwelle hinaus. Hier blieb er einen Augenblick stehen und schaute die Menge vorwurfsvoll an, als ob er das gerade Borgefallene ihr zum Tadel auslegte, ging dann bedachtsam wieder zurück und stellte sich schauernd auf seinen Posten hin.

Der Haufen empfing die Ausgetriebenen mit gellendem Hohngelächter und einem Regen spöttischer Fragen, die Sören veranlaßten zu brummen und sich höhnisch umzusehen; aber Marie war zufrieden; sie hatte sich dem Schlag ausgesetzt, den der respectable Teil der Gesellschaft stets für Leute gleich ihm und seinesgleichen bereit hält, und sie hatte den Schlag empfangen.



In einer der simpeln Herbergen zu Aarhus saßen am Abend vor der St. Dlusmesse vier Gesellen und spielten miteinander Styrvolt.

Der eine von den Spielern war Sören Großknecht. Sein Partner, ein schmucker Mann mit

lohlschwarzem Haar und dunkler Hautfarbe, hieß allgemein Jens Bonuntenher und war Taschenspieler, während die anderen zwei in der Compagnie gemeinsam einen schäbigen Bären führten, und beide waren sehr häßlich; der eine hatte eine gewaltige Hasenscharte und hieß Salmand Bärenführer, der andere war einäugig, breit kinnbackig und pockennarbig und wurde Rasmus Guck genannt, offenbar, weil die Hautumgebung des kranken Auges so zusammengezogen war, daß er das Ansehen hatte, als hielte er sich parat, durch ein Schlüffeloch oder eine ähnliche kleine Öffnung zu gucken.

Die Kartenspieler saßen am Ende des langen Tisches beim Fenster. Ein Licht und ein henkelloser Krug standen auf der Tafel. An der Wand, ihnen gegenüber, befand sich ein in die Höhe geschlagener Klapptisch, der mittelst eines Eisenhakens an die Mauer befestigt war. Am anderen Ende des Zimmers stand querüber ein Schänktisch und ein dünnes, langdochtiges Licht, das im Rohr eines alten Trichters saß, warf einen schläfrigen Schein auf das Flaschenregal dahinter, auf dem einige große vierkantige Flaschen mit Branntwein und Bitter, einige Quart- und Pegelmaße und ein Duzend Schnapsgläser gut Platz fanden neben einer Strohdose voll Senfkörnern und einer großen Laterne mit Scheiben aus abgebrochenen Glasfüßen. Die eine Ecke vor dem Schänktisch nahm Marie Grubbe ein, die abwechselnd schlief und strickte, und in der anderen saß ein Mann mit vornübergebeugtem Körper, die Ellbogen auf die Knie gestützt. Er war sehr aufmerksam damit

beschäftigt, seinen schwarzen Filzhut so tief als möglich über den Kopf herabzuziehen, und wenn das erreicht war, so faßte er den breiten Rand, drehte mit zusammengekniffenen Augen und hinaufgezogenen Mundwinkeln, wahrscheinlich, weil es die Haare zerzte, langsam den Hut vom Kopf herab und fing dann wieder von neuem an.

„Das ist nun also das Meisterspiel,*⁾ so wir spielen,“ sagte Jens Bonnintenher und spielte aus.

Rasmus Guck klopfte mit den Knöcheln auf den Tisch, um Salmand zu erkennen zu geben, daß er stechen solle.

Salmand stach mit einer Zwei.

„Ein Dus!“ rief Rasmus aus; „hast Du denn niemalsen nit was Anderes als Duser und Trester in der Hand?“

„Ja, Herregott,“ brummte Salmand, „hat alleweile Bettelvolk gegeben, einige wenige Arme.“

Sören Großknecht überstach mit einer Sechs.

„D, o,“ jammerte Rasmus, „soll er den zum Papst haben? was Teufel sihest aber auch und knauserst mit den alten Stechern, Salmand!“

Er legte drauf und Sören nahm den Stich heim.

„Die Mücken-Kirsten,“ sagte Sören und spielte die Herz-Bier aus.

^{*)} Meisterspiel = das letzte Spiel. Wenn man bei Styrvolt auf den Tisch klopft, bedeutet das, daß der Partner stechen soll.

Dus, Treft und Papst = Zwei, Drei und Sechs in Trumpf.

Die Mücken-Kirsten und ihre Schwester sind zwei ganz wertlose Karten.

„Und ihre halbtolle Schwester,“ setzte Rasmus fort und legte eine Vier in Raute drauf.

„Ein Styrvolt*) ist doch wohl hoch genug,“ sagte Jens und stach mit Trumpf As.

„Stich, Mann, stich, und wann Du niemals wieder stechen solltest,“ schrie Rasmus.

„Ist mir zu teuer,“ winselte Salmand und gab darauf.

„So führe ich meinen Siebener aus**) und noch einen dazu,“ sagte da Jens.

Sören zog die Stiche ein.

„Und nun Bußfin,“***) fuhr Jens fort und spielte aus.

„Nun muß ich mit der gelben Mähre†) daran,“ rief Salmand und stach mit Herz=Zwei.

„De kümmt nimmernie to Stall,“ lachte Sören und überstach mit Pik=Vier. ††)

„Jan!“ †††) brüllte Rasmus Guck und schmiß seine Karten hin. „Jan, auf Herz=Zweier, das war gute Tagesarbeit. Nein, nein, nein; ist ganz gut, daß wir nit weiterspielen; nun mögen die ihre Karten küssen, so gewonnen han.“

Sie begannen die Striche zu zählen und während

*) Styrvolt = As.

**) So führe ich meinen Siebener: die beiden Sieben in den zwei Trumpffarben können nicht gestochen werden.

***) Bußfin = Neun und Acht in Trumpf.

†) Die gelbe Mähre = Herz=Zwei, die nächsthöchste Karte im Spiel.

††) Pik=Vier = die höchste Karte.

†††) Jan = Bête.

dessen kam ein behäbiger, wohlhabend gekleideter Mann herein. Er schlug sofort den Klappstisch herab und setzte sich zuinnerst an die Wand. Als er an den Kartenspielern vorbeiging, rührte er mit seinem silberknopfigen Stock an den Hut und bot ihnen: „Guten Abend ins Haus!“

„Danke,“ antworteten sie und spuckten dann alle vier aus.

Der Neugekommene nahm ein Papier mit Tabak und eine lange Kreidepfeife heraus, stopfte die Pfeife und klopfte dann mit dem Stock auf den Tisch.

Ein barbeinigtes Mädchen brachte eine Feuerpfanne mit Glut und einen größeren Steinkrug mit Zinndeckel.

Er nahm eine kleine Kupferzange aus seiner Westentasche und legte mit ihr Kohlen auf die Pfeife, stellte den Krug zurecht, lehnte sich zurück und machte es sich im Ganzen so bequem, als der Raum es zuließ.

„Was kostet solch ein Brief Tobak, wie ihn der Meister da hat?“ fragte Salmand, während er sich daran machte, eine kleine Pfeife aus einem Seehundsfellbeutel mit roter Schnur zu stopfen.

„Zwölf Schilling,“ antwortete der Mann und fügte, gleichsam um die Verschwendung zu entschuldigen, bei, „er ist so angenehm vor die Brust, muß ich Euch sagen.“

„Wie geht es übrigens mit der Handtierung?“ fuhr Salmand fort und schlug Feuer in seine Pfeife.

„Wohl genug, mit schuldigem Dank vor die Gunst der Nachfrage, wohl genug; aber Eines wird eben alt, muß ich Euch sagen.“

„Ja,“ versetzte Rasmus Guck, „aber Ihr habet dafür auch nit weiter Behuf, Euch umzuthun, Kunden in das Haus zu schaffen; die werden Euch ja alle- samt gebracht.“

„Freilich,“ lachte der Mann; „ist in diesem eine gute Handtierung, und Eines nützt auch nit sein Mundleder ab, den Leuten seine Ware aufzuschwazgen; müssen es nehmen, wie es fällt und können nit wählen oder verwerfen.“

„Und verlangen sich auch keine Draufgabe, die,“ fuhr Rasmus fort, „und wollen niemalen mehr han als ihnen mit Recht und Fug zukommen thut.“

„Meister, doht se dull bölfen?“

„Ja, lachen thun sie wohl selten.“

„Hu, dot is en gräßige Handtierung.“

„Da ist es wohl umsonsten, daß ich mir auf Euch zum Helfen Rechnung mache.“

„Machet Ihr Euch etwan Rechnung auf uns?“ fragte Rasmus und erhob sich drohend.

„Ich mache mir gar keine Rechnung nit, sicherlich nit; bin aber auf der Suche nach einem Gesellen, so mir zum Beistand sein möchte und so dann das Amt nach mir kriegen kunnt, das ist es, was ich thue, muß ich Euch nämlich sagen.“

„Was vor Lohn möchte wohl der Geselle kriegen?“ fragte Jens Bonuntenher sehr ernst.

„Fünfzehn Thaler Courant im Jahr, ein Drittel von den Kleidern und eine Mark von jedwedem Thaler, so nach der Tage verdienet wird.“

„Was vor eine Tage ist das wohl?“

„Solche Tage, daß ich fünf Thaler kriegen thu

vor mit Ruten streichen, sieben Thaler vor aus der Stadt hinaus peitschen, vier Thaler um aus der Garde auszuweisen, und ebenso viel vor das Brandmarken.“

„Aber nun vor die bessere Arbeit?“

„Ja, bei der, die fallet eben seltener für; ist übrigens acht Thaler vor den Kopf abhacken, heißet, mit der Axt, mit Schwert ist es zehn; aber können sieben Jahre dazwischen sein, eh es verlanget wird. Hängen ist vierzehn Reichsthaler, die zehn vor die Arbeit selbst, die vier vor den Körper wieder vom Galgen nehmen. Pfählen und Rädern ist sieben Thaler, vor den ganzen Leib, nämlich, und da gebe ich selber den Pfahl und setze ihn auch ein. Ist noch mehr? ah ja; Einem Arme und Beine in Stücke schlagen nach der deutschen Mode und aufs Rad flechten, das giebt vierzehn, — das giebt vierzehn, und vor's Viertelien und Pfählen bekomme ich zwölf, und dann Zwicken mit roten Zangen, das ist zwei Thaler vor jeden Zwack; das ist Alles; sonst ist nig mehr, außer was noch Besonderes fürfallen mag.“

„Ist wohl nit schwierig zu erlernen?“

„Die Profession! Männiglich kann es ja machen, aber wie, das ist die Sache; gehört eben der Handgriff und die Übung dazu, wie zu jedwedem anderen Werk der Hände. Stäupen, damit kommt Einer nit so leichtlich von statten; gehört ein gewisser Griff zu den drei Schwups in einem Zug mit jeder Ruten, daß es flott und fließend gehen mag, wie wann Eines mit einem Tuche fächelt, und doch so

gewissenhaft anbeißt, wie es des Gesetzes Strengheit und der Sünder Verbesserung erfordert.“

„Ich möchte schon, glaub ich,“ sagte Jens und seufzte dabei.

Seine Nachbarn zogen sich ein bischen weg von ihm.

„Hier ist Handgeld,“ lockte der beim Klapp Tisch und breitete einige blanke Silbermünzen vor sich aus.

„Överlegg Di dat oari!“ bat Sören.

„Bedenken und hungern und warten und frieren, das sind zwei Paar Vögel, so gut zusammen passen,“ antwortete Jens und erhob sich; „lebe wohl als ehrlicher und zunftgerechter Mann,“ fuhr er fort und reichte Sören die Hand.

„Lewwol ut de Zunft, und uns Herrgott wees mit Di!“ versetzte Sören.

So ging es rund um den Tisch mit der gleichen Anrede und gleichen Antwort. Auch von Marie nahm Jens Abschied und vom Mann im Winkel, der seinen Hut für so lange loslassen mußte.

Jens ging zum Mann am Klapp Tisch, der ein feierliches Gesicht aufsetzte, seine Pfeife von sich legte und sagte: „ich, Meister Hermann Köppen, Scharfrichter der Stadt Aarhus, dinge Dich in dieser guten Männer Aufsicht, Geselle zu sein und Gesellenwerk zu üben, Gott zur Ehre, Dir zur Förderung und mir und dem gerechten Scharfrichter-Amt zum Nutzen“ und während dieser unnötig pompösen Rede, die ihm eine innige Befriedigung zu gewähren schien, drückte der Meister Jens die blanken Werbemünzen in die Hand. Hierauf erhob er sich, entblößte sein Haupt,

verbeugte sich und bat, daß ihm die Ehre vergönnt würde, den guten Zeugen einen Trunk Polak anzubieten.

Als er hierauf keine Antwort erhielt, fuhr er fort, es würde ihm eine große, eine sehr große Ehre sein, ihnen einen Trunk Polak*) anzubieten, auf daß sie unter sich selbst auf das Wohlergehen ihres vormaligen Stallbruders trinken könnten.

Die drei am langen Tisch sahen sich fragend an und nickten dann so ziemlich auf einmal.

Das barbeinige Mädchen brachte nun eine simple Thonschale und drei grüne Glaskrüge, die da und dort mit roten und gelben Sternflecken versehen waren. Als sie die Thonschale vor Söns und die Krüge vor Sören und die Bärenführer gestellt hatte, holte sie eine große Holzkanne und füllte erst die Krüge der drei ehrlichen Männer, hierauf die Thonschale und schänkte dann den Rest in Meisters Hermann's privaten Pokal.

Rasmus zog sein Glas zu sich hin und spuckte aus; die zwei anderen folgten seinem Beispiel, und so saßen sie eine Weile und sahen einander an, als ob keiner von ihnen recht Lust hätte, der erste zu sein, der trank. Einstweilen kam Marie Grubbe zu Sören hin und flüsterte ihm etwas zu, was er beantwortete, indem er den Kopf schüttelte. Sie wollte wieder flüstern, doch Sören mochte nichts hören. Einen Augenblick blieb sie unsicher stehen, dann ergriff sie seinen Krug und goß den Inhalt auf den Boden, mit den Worten, er solle nicht

*) Polak = eine Mischung von Met und Branntwein.

trinken, was der Henker biete. Sören sprang auf, faßte sie hart beim Arm und setzte sie vor die Thür, indem er ihr barsch befahl, hinauf zu gehen. Dann verlangte er ein Beigel Brantwein und ging auf seinen Platz zurück.

„Das hätte meine selige Abelone sich erdreisten sollen,“ sagte Rasmus und trank.

„Ja,“ stimmte Salmand ein, „sie kann nit genug ihrem Herrgott danken, daß sie nit meine Alte ist; ich hätte ihr, meiner Seel, was anderes zu schaffen gegeben, als Gottes Gaben in den Mist zu schütten.“

„Ja siehst Du, Salmand,“ wendete Rasmus mit einem pffigen Blick auf Meister Hermann ein, „Deine Alte, das ist auch nit eine hohe Kreatur aus der Wohlgeborenen ihrer Sippe; ist ein simpel Wesen, wie wir hie es sind, und daher kriegt sie ihre Prügel, wann sie sich in etwas versehen hat, so wie es Schick und Brauch unter simplen Volk; aber wäre sie an dessen Statt ein hochadelig Ding gewest, so würdest Du scheinbarlich wohl nimmer meh Dich verwogen han, ihren hochadeligen Rücken zu ärgern, sondern zulassen, daß sie Dir zwischen die Augen speie, wann es ihr so gefallen möchte.“

„Nein, den Teigel würd ich!“ fluchte Salmand; „ich hätte sie geschmiert, daß sie nit schauen noch gaffen kunnt, das hätt ich, und ihr die Mucken ausgerupft, frag nur einmal die Meine, ob ihr die schlanke Kette bekannt ist, die der Beß anhat, und Du wirst sehen, es schmerzt ihr im Rücken, schon allein, wann sie davon höret; aber daß sie herkommen sollt, hie, allwo ich sitze, um mir den Trunk auf

den Boden zu gießen, — nein, und wann sie auch des Kaisers leiblich Tochter wäre, sollte sie gestriegelt werden, so lang ich eine Hand rühren kunnt und die Luft mir nit ausging. Was bildet sich so eine verdammte Docke wohl ein! ist sie meh als anderer Leute Weiber sind, daß sie ihren Mann in guter Leute Gesellschaft solcherweise zuschanden machen darf? Glaubet sie, sie thät Schaden nehmen, wann Du sie anrührest, alldieweilen Du von dieses braven Mannes Traktament getrunken? Nein; wann Du mir folgen willst, Sören, so“ und machte eine Bewegung, als ob er schlüge, „sonst kriegst Du in aller Ewigkeit nit Vorteil über sie.“

„Ja, wer sich nur trauen thät!“ warf Nasmus spottend zu Sören hinüber.

„Bohr di, lütt Krabb, fünst wies ik di, woa denni de Höhner picken doht.“

Darauf ging er.

Als er zu Marie hinauf kam, stieß er die Thür mit dem Fuße hinter sich zu und begann den Strick zu lösen, der ihr kleines Bündel Kleider zusammen hielt.

Marie saß auf der Kante des Brettergestells, das zusammengezimmert war, als Bett zu dienen. „Bist Du böse, Sören?“ fragte sie.

„Dat schallst Du bald merken!“

„Nimm Dich in Acht, Sören! hat mir niemand noch Prügel geboten, seit ich zu Jahren kam, und ich duld es nit.“

Sie könne thun, was sie wolle, sagte er, aber Prügel solle sie haben.

„Sören, um Gottes willen, um Gottes willen, schlag mich nit, leg nit gewaltsam Hand auf mich; Du möchtest es verdrießen.“

Aber Sören faßte sie beim Haar und schlug sie mit dem Strick.

Sie schrie nicht, sondern stöhnte nur unter den Schlägen.

„So,“ sagte Sören und warf sich auf das Bett.

Marie blieb auf dem Boden liegen.

Sie war völlig erstaunt über sich selbst; sie lag und wartete gleichsam darauf, daß in ihrer Seele ein Gefühl rasenden Hasses wider Sören, unverföhnlichen, niemals vergebenden Hasses entstehen sollte; aber es kam nicht; es war nur eine innig tiefe und milde Betrübniß in ihr, gleichsam eine stille Trauer über eine Hoffnung, die zersprungen . . . wie hatte er es nur vermocht?

